

Nekr P 72



ALBERT PETER

Musikdirektor und Komponist



1878 — 1945

Kolb & Bertschinger, Zürich 5

G 80-0460
Willy Frei
K. G. G. G.

SFC



Zum Gedächtnis Albert Peters

Als jüngstes von fünf Kindern wurde Albert Peter am 10. November 1878, als Sohn eines Landwirtes in Obfelden (Kt. Zürich) geboren. Der Geburtsschein weist als Bürgerort Lieli im Kanton Luzern aus.

Er durchlief die Volksschulen in Obfelden und kam schon als 13jähriger Jüngling als Gymnasiast in die Klosterschule von Einsiedeln. In allen Lehrfächern außergewöhnlich begabt, zeichnete sich der Knabe Albert in diesen Jahren bereits durch ein großes musikalisches Talent aus. Er hatte die höchste und reinste Knaben-Sopran-Stimme und wirkte bald in größeren Werken als Vorsänger mit. Nach sechs Jahren Gymnasium siedelte Albert Peter nach Stans über, um sich hier während eines Jahres weiterem Studium zu widmen. Noch war in ihm kein definitiver Entschluß gereift, welchem Beruf er sich endgültig zuwenden wolle, als ihn eine Lungenkrankheit während längerer Zeit an planvoller Weiterbildung hinderte.

Als 20jähriger junger Mann kam Albert Peter nach Bozen im Tirol, wo er sich während zweier Jahre im selbigen Kloster auf den Priesterstand vorbereitete. Nachdem jedoch seine Lebenskräfte mehr und mehr schwanden, mußte er sein Vorhaben aufgeben. Er wollte Förster werden, liebte er doch die Natur und insbesondere den geheimnisdurchwobenen Wald über alles. Doch auch dieses Vorhaben wurde durchkreuzt. Er meldete sich ans Lehrerseminar nach Hitzkirch und seine außergewöhnlichen Fähigkeiten erlaubten ihm in einem einzigen Kurs, das beste Examen als Lehrer abzulegen, währenddem normalerweise zur Absolvierung dieses Examens drei Jahresklassen zurückzulegen waren. In Felix Jenny, dem heutigen Sekundarlehrer in Luzern, lernte Albert Peter hier einen Menschen kennen, mit dem ihn eine treue Freundschaft bis zu seinem Lebensende umschloß.

Im Jahre 1902 wurde Peter als Lehrer an die Gesamtschule Retschwil-Hitzkirch berufen. Er ging auch hier wieder als Erster einer großen Zahl Bewerber hervor. Nach einjähriger Tätigkeit lehrte er während zwei weiteren Jahren an der Schule Sprengi-

Emmen. Durch seine ausgezeichneten pädagogischen Fähigkeiten wurde die Stadt jedoch bald auf Lehrer Peter aufmerksam und im Jahre 1906 siedelte Albert Peter nach Luzern über, wo er eine gutbezahlte Stelle an der Stadtschule Luzern übernahm.

Während all diesen Jahren bildete er sich neben seinem Lehrerberuf auf dem Gebiete der Musik weiter. Noch bevor Peter das Amt in Luzern antrat, heiratete er Regina Weber, eine Metzgermeisterstochter aus Gerliswil, die er während seiner Tätigkeit in Sprengi-Emmen kennen lernte. In jener Gegend nicht bekannt, wollte er sich in einem Gasthaus einlogieren, als ihn ein Einheimischer auf ein freies Zimmer bei Metzger Weber hinwies. Mit einem Augenzwinkern bemerkte der Mann auch noch, daß Weber so nebenbei auch eine bildhübsche Tochter sein eigen nenne. Der junge Lehrer Peter ließ sich dies nicht zweimal sagen, obschon er beileibe kein Schürzenjäger war. Es steht jedoch nicht fest, welches der beiden Hauptwörter „Metzgerei“ oder „bildhübsche Tochter“ den jungen Peter veranlaßten, jenes besagte Zimmer zu mieten. Wir dürfen jedoch annehmen, daß wohl beide mitgeholfen haben. Schon nach kurzer Zeit wurde denn also Regina Weber, Lehrer Peters Frau und nun konnte es nicht mehr fehlen. Ein Leben, reich an Freuden und Sorgen, verband die beiden Menschen und schmiedete daraus eine Einheit, die mitbestimmend für die glanzvolle Zukunft Albert Peters auf dem Gebiete der Musik war.

Unter Christoph Schnyders und P. Faßbänders Schulung entwickelte sich Albert Peter rasch zum prädestinierten Chorleiter. Dank dieser vorzüglichen vorbereitenden Ausbildung wurde er schon in jungen Jahren ein gesuchter und erfolgreicher Chor-dirigent. Bald gab er seine Lehrtätigkeit auf und widmete sich ganz der Musik. Wurde Peter schon am ersten Tage seines Amtsantritts als Lehrer in Sprengi-Emmen zum Dirigenten des Sängerbund Emmen an Stelle des sich zurückziehenden alten Lehrers Röllli auserkoren, so berief ihn der „Frohsinn Luzern“ anno 1906 zu seinem musikalischen Leiter. Peter übernahm diesen Chor mit 38 Aktivsängern, um ihn nach 16 jähriger glanzvoller Tätigkeit bei einem Aktivmitgliederbestand von 175 Sängern zu verlassen. Den größten Erfolg hatte der „Frohsinn Luzern“ unter Albert Peters Dirigentenstab am Eidgenössischen Sängerkongress in Neuenburg anno 1912 zu verzeichnen, wo der Chor mit seinem jungen Leiter von 80 Vereinen den 1. Lorbeer in der II. Kategorie ersang.

In Peters Luzerner Zeit fällt auch sein größtes und reichstes Schaffen im Gebiete der Musik. Er komponierte nicht nur Volkslieder und Singspiele, sondern betätigte sich auch mit großem Erfolg in theatralischer Hinsicht. So schrieb er Marie Troxlers Dichtung „Pilatusgeist“ in einen Cyklus um. Dieses Bühnenstück mußte beispielsweise in Emmen-Luzern sechs Mal aufgeführt werden. Es war für die damaligen Zeiten ein großer Publikums-erfolg. Angespornt durch dieses gute Gelingen schuf Peter in jenen Jahren eine Reihe volkstümlicher Kompositionen, welche heute noch gerne von den Chören gesungen werden. Großen Anklang fanden dabei besonders seine Dialektlieder, wie „I wett i hätt es Schlöfli“, „Soldateliedli“, „Eigetalierlied“ usw. Doch auch spätere, reifere Gaben, die der gestrenge Musikkritiker Ernst Isler sehr anerkennend beurteilte, erklingen in unseren Konzertsälen und scheinen sich ganz besonders der Gunst der Schweizervereine in Uebersee zu erfreuen. „Burschenlied“, „Friedenshymnus“, „Herbst“ und „Wegrast“, um nur wenige der großen Sammlung zu nennen, sind ureigenstes Liedgut unseres Volkes.

Nebst dem Männerchor Frohsinn Luzern dirigierte Albert Peter in den Jahren 1906—1922 auch die bekannten Chöre Gemischter Chor Luzern, Postmännerchor Luzern, Männerchor Hochdorf und den Männerchor Erstfeld. Dank seines ausgesprochenen Direktionstalentes von starker, suggestiver Ausstrahlung, wobei sich mit einer ungewöhnlichen Routine ein außerordentlich feines, musikalisches Empfinden verband, wußte Peter, die unter seiner Leitung stehenden Chöre zu hoher Blüte zu bringen und stets waren diese bei Sängerefesten in den vordersten Rängen zu finden.

Für Albert Peter existierte in musikalischer Beziehung keine Politik und so nahm er denn auch Berufungen als Dirigent zu Arbeiter-Chören an, was ihm im Lager des auf bürgerlicher Seite stehenden Eidgen. Sängervereins und besonders dessen Kampfgerichten und Komponisten oft angekreidet wurde. Dies aber focht ihn nicht an, unermüdlich und mit eiserner Energie sein Ziel weiter zu verfolgen.

Zu seiner Gesundheit mußte Albert Peter stets besonders Sorge tragen. Schon anno 1919, anlässlich eines Sängerefestes in Hochdorf, hatte er einen Herzkollaps und es ist nur der Anwesenheit eines Arztes zu verdanken, daß Albert Peter nicht damals schon den Seinen entrissen wurde. In der Folge war ihm eine geradezu

spartanische Lebensführung auferlegt, die ihm oft das Gelächter einer von Lebensübermut überbordenden Sängerschare eintrug. Doch Herz und Magen waren bei ihm gar sehr empfindliche Organe, die er jedoch mit peinlicher Sorgfalt zu schonen wußte.

Im Jahre 1922 siedelte Albert Peter mit seiner Familie nach Thalwil über, wo ihn der Sängerbund Thalwil zu seinem Dirigenten erkor. Später wurde Zürich zu seiner zweiten Heimat. Bald waren auch hier für ihn die Tage der Woche zu kurz, denn fast zur gleichen Zeit beriefen ihn der „Männerchor Wollishofen“, „Männerchor Industrie“, die „Sängervereinigung Alpina“, der „Männerchor der Postangestellten“ und der „Männerchor Hirslanden“ an die Spitze der musikalischen Leitung. Boten ihm schon all diese Chöre ein großes Arbeitsfeld, so hatte Peter während vielen Jahren eine schöne Anzahl von Privatschülern, die sich seine reichen, musikpädagogischen Kenntnisse zu Nutze machten.

Die Zürcher Chöre, die unter Albert Peters Direktion standen, entwickelten sich in ebenso erfreulicher Weise, wie zuvor diejenigen in Luzern. Er führte seine Vereine nie zu weit auf die Äste hinaus und blieb vorwiegend dem einfachen Volkslied treu. Diesem widmete er auch seine kompositorische Arbeit. Auf Konzerte und Sängerefeste wußte er stets den für den betreffenden Chor passenden Schwierigkeitsgrad in der Liederwahl zu treffen und ließ sich von einem einmal gefaßten Entschlusse nur sehr ungern abbringen. Mit den von ihm gewählten Kompositionen aber wußte er mit einer unübertrefflichen Begeisterung und Impulsivität seine Sänger in Bann zu halten, sodaß schon dadurch zum voraus ein Erfolg gesichert war.

Mehr und mehr zehrte ein Magenleiden an den Kräften Albert Peters und nur mit übermenschlicher Energie und Willenskraft mußten in den letzten Jahren sich einstellende Schwächeanzeichen überbrückt werden. Nur er selbst wußte, wie es um ihn stand und doch wollte er an den sich neigenden Lebensabend nicht denken und glauben. Und als es so weit war, als Ende Januar 1945 anlässlich einer Probe mit dem Männerchor der Postangestellten Zürich des Dirigenten Albert Peters Hand mitten in ihrer Arbeit den Dienst versagte und man ihn im Auto heim schaffen mußte, da ahnte er wohl das Kommende und konnte doch wiederum nicht sich damit abfinden. Noch einmal gebot der Wille über den Körper, doch reichte dieser Wille nicht mehr, um auch nur eine einzige weitere Probe mit seinen ihm verbliebenen Chören

Männerchor der Postangestellten und Männerchor Hirslanden Zürich zu leiten.

Das Lebenslicht Albert Peters begann langsam, doch stetig sich zu neigen und gleichsam mit diesem Erlöschen rechnete Albert Peter mit dem Erdenleben ab und bald kostete es ihn keine Mühe mehr, zu seinen Besuchern am Krankenlager über den Erlöser Tod zu sprechen, als gelte es, eine Probe vorzubereiten. So wie Albert Peter gelebt, so war auch sein Sterben. Er war zu leben bereit und genau so war er zu sterben bereit. „Ich bin bereit, ein reiches Leben liegt hinter mir, meine vier Töchter sind alle gut geraten und ihr Leben hat seine Zweckbestimmung gefunden, meine liebe Frau weiß sich Gott sei Dank zurecht zu finden. Richten Sie meinen lieben Sängern allen meinen Dank und meine letzten Grüße aus!“ Das waren die letzten, geflüsterten Worte, welche Komponist und Chordirigent Albert Peter vierzehn Tage vor seinem Heimgang dem Nekrologen mit auf den Weg gab. Es war ein schmerzliches Abschiednehmen, schwerer noch für den, der sich mit dem Leben weiter auseinanderzusetzen hat, als für den, der von dieser Welt Abschied nahm. Groß im Leben und ebenso groß im Sterben, das war Albert Peter.

Die größte Freude, die dem Sterbenden noch zuteil wurde, war die im Monat März erfolgte Ernennung zum Ehrendirigenten durch die beiden Chöre der Postangestellten und Hirslanden. Gar zu gerne hätte Albert Peter am 4. März 1945 noch das anlässlich seines 20 jährigen Dirigentenjubiläums aufgezugene Konzert der Hirslander Sänger geleitet, doch durfte dies nicht mehr sein.

Sonntag, den 17. Juni in der Morgenfrühe starb Albert Peter im seinem 67. Lebensjahr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten seiner Kirche.

Am 20. Juni gab ihm eine große Sängerschar das letzte Geleite und nahm fast 200 köpfig mit des Verstorbenen eigenen und von ihm selbst noch gewünschten Liedern „Friedenshymnus“ und „Abendstille“ Abschied von ihrem verehrten Dirigenten. Eugen Pfau (Hirslanden) wußte als Vizedirigent mit dem ansehnlichen Chor die beiden Kompositionen zu einem machtvollen Bekenntnis des Dahingeshiedenen zu gestalten und Ed. Kolb, Präs. des Männerchors der Postangestellten, sprach die Abschiedsworte, währenddem die beiden Vereinsbanner sich zum letzten Gruß auf die Ruhestätte droben im Friedhof Nordheim senkten.

Verehrte Trauerfamilie,
Verehrte Trauergemeinde,

Es ist mir die schmerzliche Pflicht zuteil geworden, im Namen des Männerchors Hirslanden, des Männerchors der Postangestellten Zürich, den Delegationen der Männerchöre Sängerbund Thalwil, Industrie, Wollishofen, Frohsinn Luzern, Postmännerchor Luzern, der Sängervereinigung Alpina Zürich und der Postmusik Zürich, Abschied zu nehmen von Hrn. Musikdirektor Albert Peter, dem langjährigen, verehrten musikalischen Leiter der genannten Chöre, und Ihnen, verehrte Trauerfamilie, die aufrichtige Teilnahme an Ihrem großen Leid auszusprechen.

Liebe Sängerfreunde,

Unser verstorbene verehrte Freund und Meister hat den Sprechenden anlässlich einer seiner letzten Besuche an seinem Krankenlager gebeten und beauftragt, allen seinen lieben Sängern und Sängerfreunden seine letzten Grüße zu übermitteln und Euch allen für das ihm während seiner langjährigen Tätigkeit als Chorleiter entgegengebrachte Vertrauen und Verständnis herzlich zu danken. Er gab auch seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß er am Ende seiner Laufbahn die Feststellung machen dürfe, daß seine jahrzehntelangen Bemühungen, seinen Sängern kultiviertes und klanglich reines Singen beizubringen, nicht umsonst waren.

Ich will nun auftragsgemäß und soweit es mit nüchternen Worten geschehen kann, versuchen, einiges über das erfolgreiche Wirken des lieben Verstorbenen festzuhalten und ihm auch an dieser Stelle zu danken für all das Gute und Schöne, das wir durch ihn und mit ihm während vieler Jahre erleben durften.

Schon als Knabe hatte Albert Peter große Freude am Gesang. Seine musikalische Ausbildung begann am Gymnasium von Einsiedeln und Stans, wobei er dank seiner schönen und reinen Tenorstimme als Vorsänger wirken konnte. Die theoretische Ausbildung genoß er bei den bedeutenden Komponisten: Christoph Schnyder und Peter Faßbänder. Dank dieser guten Ausbildung und einer angeborenen Musikalität wurde Albert Peter schon in jungen Jahren ein gesuchter und erfolgreicher Chordirigent. In Luzern, seinem ersten Tätigkeitsgebiet, übernahm er z. B. den Männerchor Frohsinn mit 38 Sängern, den er während 16 jähriger Tätigkeit von Erfolg zu Erfolg führte. Am Eidgen. Sängerpokal Neuenburg z. B. erhielt der Männerchor Frohsinn Luzern mit

seinem jungen Dirigenten von 80 Chören den 1. Lorbeer. Als Direktor Peter nach Zürich übersiedelte, war die Sängerschaft des „Frohsinn“ von 38 auf 175 gestiegen, gewiß der beste Beweis für die großen musikalischen und pädagogischen Fähigkeiten des Chorleiters.

Der gute Ruf, der Direktor Peter voranging, verschaffte ihm auch in Zürich und Umgebung in vermehrtem Maße bei verschiedenen größern und kleinern Vereinen Eingang als Chorleiter. Auch hier wiederholte sich das gute Resultat der unter seiner Leitung stehenden Chöre, sowohl in musikalischer Hinsicht, wie in einem erfreulichen Anwachsen der Sängerschaft.

Aber trotz der vielen und schönen Erfolge, welche Direktor Peter auch mit seinen Zürcher Vereinen an Sängerschaften hatte, war er im Grunde seines Herzens kein Freund dieser Feste, er konnte, wie er uns oft erklärte, sich für das Kranzsingen nicht erwärmen. Konzerte und besonders Kirchenkonzerte lagen seiner ganzen inneren Einstellung zum Gesange viel näher.

Durch eine vorbildlich gediegene Liederauswahl, sowie dank des sorgfältigen seriösen Studiums waren die Konzerte für die Zuhörer wie für die Sänger ein nachhaltiges Erlebnis und ein musikalischer Genuß. Die erfolgreiche Tätigkeit als Dirigent lag aber nicht nur in seinem reichen Wissen und Können und einer einzigartigen Uebermittlungsgabe an die Sänger begründet, sondern ebensowohl in seiner ganzen Persönlichkeit. Seine große Begeisterung für alles Schöne und Gute, sein unerschütterlicher Glaube an die hohe Mission, welche die Musik im Leben der Völker, wie des einzelnen Menschen erfüllen kann und soll, hat sehr zu seinen Erfolgen beigetragen. Am ausgeprägtesten vielleicht aber finden wir das musikalische Wissen, vereint mit Idealismus und Hingabe, in seinen vielen und glücklichen eigenen Kompositionen. Er ging auch hier seine eigenen Wege, fern von jeder Effekthascherei oder Modezwang, schuf er gefühlsbetonte, poesiereiche Musik und beglückende Melodien. Mit innerer Genugtuung konnte er als Komponist immer wieder erfahren, daß seine Lieder nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande, vor allem von den Schweizer Vereinen in Uebersee, viel und gerne gesungen und gehört wurden.

Mit der Zeit mußte sich Albert Peter aus Gesundheitsrücksichten mehr und mehr entlasten, seit einigen Jahren widmete er seine Kraft zur Hauptsache noch zwei Chören, die ihm durch eine jahrzehntelange erfolgreiche Zusammenarbeit zweifellos ans Herz

gewachsen waren. Daß diese Anhänglichkeit und Sympathie auf Gegenseitigkeit beruhte, ist wohl selbstverständlich. Als sichtbares Zeichen dafür darf darauf verwiesen werden, daß Herr Musikdirektor Albert Peter dieses Frühjahr vom Männerchor der Postangestellten Zürich in Anerkennung seiner 25 jährigen, vom Männerchor Hirslanden für die 20 jährige Dirigententätigkeit zum Ehrendirigenten gewählt wurde.

Und heute müssen wir von dem Geehrten schon Abschied nehmen. Den Sängern aber bleibt es vorbehalten, seinen letzten Wunsch zu erfüllen und ihm mit zwei seiner eigenen Kompositionen die letzte Ehre zu erweisen.

Im „Friedenshymnus“, der am Schlusse vorgetragen wird, hat der Verstorbene auf einfache und doch packende Weise die Schweiz als Hort des Friedens und der Freiheit verherrlicht und das weiße Kreuz im roten Feld als das Friedensbanner für alle Welt erhofft.

Drinn in der Länder weitem Kreis, da ruht
ein herrlich schönes Eden, mit Alpen grün
und Gipfeln weiß, in Tal und Höhen thront
der Segen. Jahrhunderte steht's trutzig da,
und Freiheit ist sein Hort und Schild,
wer da wohnt ist dem Glücke nah, der Friede
segnet das Gefield.

Du herrlich Land, du schöne Schweiz, mit
deiner Berge Silberkronen, dein Banner trägt
das Friedenskreuz im blutgen Feld der Nationen.
Mög' dieses Kreuz stets flammend steh'n als
Zeichen über'm Schlachtenfeld, in weiß und
roter Seide weh'n als Friedensbanner aller Welt!

Ganz anderer Art ist die erste, soeben gehörte Komposition. „Abendstille“. Die überaus zarte und schlichte Vertonung eines Verses von Jos. v. Eichendorff ist ergreifend und tröstend zugleich. In dieser Melodie offeriert sich uns so recht eindringlich das Fühlen und Denken unseres lieben Verstorbenen:

Allabendlich schon rauscht der Wald
aus den tiefen Gründen,
Droben wird der Herr nun bald
an die Sterne zünden.
Wie so stille, stille in den Schlünden,
abendlich schon rauscht der Wald.

Alles geht zu seiner Ruh', Wald und Welt
versausen, schauernd hört der Wanderer zu,
sehnt sich recht nach Hause.
Hier in stiller, stiller Waldesklausen
findest Herz du deine Ruh'.

Wir alle ahnen, ja wir wissen mit ihm, daß es auch für uns einmal Abend wird und daß sich auch unser Herz nach Ruhe sehnen wird, die Ruhe, welche das warme, allem Schönen und Idealen so sehr zugetane, durch lange Krankheit aber müde gewordene Herz des Entschlafenen nun gefunden hat. Seine geliebte Musik wird als sein Vermächtnis in uns weiterleben und wirken und seine helle Begeisterung für sein schönes Ideal wird nie in uns erlöschen. Hat doch selbst einer der gewaltigsten Tonmeister aller Zeiten, Ludwig van Beethoven, der die Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens wie kaum ein zweiter kannte, einmal gesagt: „Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie.“ Er meinte damit, daß die Sprache der Töne viel unmittelbarer und stärker zum Herzen des Menschen spricht, als alle geistreichen Thesen und Reden.

Mit diesen unvollständigen, aber aufrichtigen Worten des Dankes und in seinem Lied wollen wir von dem lieben Verstorbenen Abschied nehmen in der tröstlichen Gewißheit, daß sein Herz die ersehnte Ruhe gefunden hat. Sein Wirken wird uns stets ein Ansporn sein und seine Werke bleiben unvergänglich.

Ihnen, verehrte Trauerfamilie, spreche ich im Namen der Chöre und im Namen der mit Ihnen trauernden, zahlreichen Sängerfreunde das aufrichtige und mitfühlende Beileid aus.“

Herr Dr. Haene, Pfarrer an der Bruder Klausen Kirche in Zürich, sprach das Gebet und den Lebenslauf des verstorbenen, unvergeßlichen Komponisten und Dirigenten.

Er ruhe in Frieden!

Der Verfasser: E. Wehrli